

Kämpfen solange es geht

Der ehemalige Militärarzt Reinhard Erös und sein Engagement in Afghanistan

Von Rita Homfeldt

Erös: Der Krieg gegen den Terrorismus findet nur in Afghanistan statt, das kapieren viele Leute nicht, ich auch nicht. Von den Attentätern am 11. September in New York stammen 15 aus Saudi Arabien und 4 aus den Emiraten. In Saudi-Arabien findet kein Antiterrorkrieg statt, in den Emiraten auch nicht, er findet in Afghanistan statt, dem Land aus dem kein einziger stammt.

Das geschundene Land am Hindukusch, das ist sein Thema. Reinhard Erös ist wieder auf Vortragsreise in Niederbayern und das 8 Stunden nach seiner Ankunft aus Afghanistan. Für den Oberpfälzer ist das normal. Er ist es gewöhnt zwischen zwei so unterschiedlichen Welten wie Afghanistan und Bayern hin und her zu pendeln. Was ihn antreibt ist ein ehrgeiziges Ziel: Bildung statt Fundamentalismus. Er baut Schulen in den Provinzen Afghanistans. Denn dort kann kaum einer lesen und schreiben, aber jeder weiß wie man mit einer Kalaschnikow umgeht. Diese Situation will der ehemalige Bundeswehrarzt Reinhard Erös ändern.

Erös: Einfach deshalb weil ich mittlerweile weiß, dass bei einem Wiederaufbau eines über Jahrzehnte hinweg in Afghanistan zerstörten Staates, nichts so wichtig ist wie Bildung der neuen Generation, fast noch wichtiger als Gesundheit, um das mal ganz brutal zu sagen. Die medizinische Versorgung jetzt in Afghanistan ist auch nicht mehr in einem so desolaten Zustand, wie ich das in den 80iger Jahren dort angetroffen habe. Ich war ja dort in den 80iger Jahren über drei Jahre tätig als Arzt, habe dort nur ärztlich gearbeitet. Das Wichtigste ist jetzt Bildung und zwar ganz speziell Bildung für den Teil der Bevölkerung, der gerade unter den Taliban, die Jahre 94 bis 2001 in besonderer Weise von der Bildung ausgeschlossen war, ganz einfach und deswegen machen wir Mädchenbildung, denn wir müssen, die Wissenschaft weiß das auch, dass in einem dritte Weltland die Bildung von Frauen oder das Partizipieren von Frauen an der Demokratie, in der Gesellschaft, im Staat, eine Grundvoraussetzung dafür ist, dass der Staat hinten hochkommt. Afghanistan war über Jahrzehnte hinweg, bis in die 70iger, 80iger Jahre hinein, ein Land, indem Frauen zwar keine dominierende, aber eine wichtige Rolle in der Gesellschaft, in der Politik, in der Wissenschaft usw. geführt haben. Und auf diesen Status möchte ich Afghanistan mithelfen wieder zurückzuführen.

Atmo 1: arabisches Straßenbild 6sec. freistehend

Rückblick - 1988 — die pakistanische Stadt Peschawar. Sie liegt an der Grenze zu Afghanistan. Flüchtlingslager und Hilfsorganisationen bestimmen das Bild, weil im Nachbarland der „Heilige Krieg“ herrscht. Afghanische Gotteskrieger kämpfen gegen die Sowjetarmee. Reinhard Erös will als Arzt im Kriegsgebiet helfen und hat sich von der Bundeswehr für drei Jahre beurlauben lassen. Seine Frau und die vier Söhne gehen mit ihm und ziehen von Bayern nach Pakistan. Peschawar ist kein ungefährlicher Ort. Er gilt als Brutstätte des Terrorismus. Doch für die vier Jungs beginnt ein großes Abenteuer in einer anderen Welt. Urs, damals sieben, erinnert sich noch an das große Haus, in dem sie wohnten. Es war umgeben von einer Mauer. Vor der Tür standen die Wachen mit einer Kalaschnikow, und nachts gab es immer wieder Schüsse oder eine Explosion. „Wir waren nur mit Leibwächtern unterwegs“, erzählt Urs und erinnert sich an das quirlige Leben in den Bazars.

Erös: Man geht durch eine staubige, lange Straße, überall sind Menschen, es fahren Pferdekutschen rum, es ist ein Lärm, jeder hubt, jeder schreit, Gerüche von links und rechts, alle möglichen Variationen, bunte Farben, schöne Gewänder, Frauen unter der Burka, Männer mit Turban.

Urs und seine Geschwister sehen ihren Vater selten, doch daran sind sie gewöhnt. Ein Militärarzt ist eben oft unterwegs. Und so sind die Kompetenzen ganz klar verteilt. Annette

Erös ist für das Haus und die Kinder zuständig; und so ganz nebenbei baut die ehemalige Mathematiklehrerin eine Europäische Schule in Peschawar auf.

Erös: Das ist übrigens auch ein Grund vielleicht gewesen für uns überhaupt darunter zu gehen, weil man dort vieles bewegen kann. Man kann zum Beispiel eine Schule dort viel einfacher aufbauen, als hier in Deutschland. In Deutschland wäre mir das im Zeitraum der großen Ferien überhaupt nicht möglich gewesen. Da unten ist weniger Bürokratie, als Ausländer steht man sowieso immer etwas abseits von den Regeln und das war eine Sache von 6 Wochen, dass wir in unserem Haus damals eine Schule aufgebaut haben.

1. Musikakzent: afghanische Impressionen, 9 sec.

Während die Familie in Peschawar lebt, ist Reinhard Erös ständig in Afghanistan unterwegs zusammen mit Trägern, Köchen und einheimischen Hilfsmedizinern. Wochenlang geht es zu Fuß durch das Nangahar-Gebirge. Nur so erreichen sie die abgelegenen Bergdörfer und Höhlenkliniken, in denen Reinhard Erös die Kriegsoffer der afghanischen Bevölkerung medizinisch versorgt.

Eines Nachts wird sein Freund, der kleine Alem, von russischen Granatsplittern getroffen. Was zuerst nicht lebensbedrohlich aussieht, verändert sich innerhalb von Stunden dramatisch.

Erös: So gegen drei Uhr morgens weckt mich dann seine kleine Schwester, er hatte eine kleine Schwester, die war 5 Jahre alt, die war völlig aufgelöst und hat geheult wie ein Schloßhund und hat gesagt, Doktor komm schnell, dem Alem geht es plötzlich ganz schlecht.

Reinhard Erös bei einem Vortrag vor Schülern einer Klosterschule in Regensburg. Gewaltig und schonungslos sind seine Worte.

Erös: Der hatte erbrochen, das ganze Bett war voll gekotzt, hat geheult, hat sich den Bauch gehalten, und beim Abtasten des Bauches habe ich festgestellt, dass der völlig hart war und sah dann hunderte von kleinsten schwarzen Fleckchen, das waren aber keine Fleckchen, sondern penetrierende Stahlverletzungen. Kleiner wie ein Stecknadelkopf, ich hab so etwas nie gesehen, vorher und hinterher auch nicht im Krieg, haben ihn die Bauchhaut durchschlagen, die Muskeln durchschlagen, natürlich auch den Darm, dadurch dass die Löcher so klein waren, hat es solange gedauert, bis dann der Darminhalt, der Kot in die Bauchhöhle ausgetreten ist. Jetzt war es soweit, er hatte den ganzen Bauch voller Scheiße.

Vielleicht hätte man Alem in einem russischen Militär-Krankenhaus noch helfen können. Doch das wollte Alems Vater nicht.

Erös: Der Vater war völlig ruhig, überhaupt nicht aufgelöst oder aufgeregert und hat gesagt, ich hab mir das jetzt durch den Kopf gehen lassen, ich hab auch mit Gott gesprochen. Ich entscheide jetzt, er bleibt hier, er geht nicht zu den Russen.

Der kleine Junge stirbt qualvoll und wird als Märtyrer begraben, im Zeichen des heiligen Krieges. Es sind starke Bilder und harte Gesetze. Beine hoch, schallt es durch den Saal. Einer Schülerin ist der Kreislauf in den Keller gesackt. Diese Erlebnisse damals brachten Reinhard Erös selbst an seine psychische und physische Grenze. Erst eine Therapie in Deutschland half ihm wieder auf die Beine. Heute erklärt er Schülern, was es heißt in den Entwicklungsdienst zu gehen und was diese Arbeit von einem ganz persönlich fordert.

Erös: Körperliche Fitness und innere Unerschütterlichkeit, also eine hohe Frustrationstoleranz. Wenn einer die nicht hat, wenn jemand bei jedem kleinen Scheiß gleich heult oder gleich zum Lehrer läuft oder später dann mal zur Polizei geht, wer diese Einstellung so verinnerlicht hat, sollte die Finger davon lassen. In solchen Ländern erlebst du ständig die totalsten Ungerechtigkeiten und kannst

nichts dagegen tun. Zum Beispiel dieses Auge um Auge, das ist bei uns im alten Testament, was heißt denn das. Wir sind so erzogen und manchmal machen wir es auch, wenn du etwas auf die rechte Backe kriegst, halt die linke hin. Die Masse der Welt denkt nicht so. Wenn mir einer auf die rechte gibt, hau ich ihm den Kopf ab.
(Raunen in der Menge)

200 Schülerinnen sitzen im Saal. Erstaunen und Entsetzen. Es gibt nur die Stimme von Reinhard Erös, seine Erlebnisse und die Dias an der Wand. Der 55-Jährige ist kein Mann der einfühlsamen Worte. In seinen Vorträgen dominieren harte Fakten, so wie er sie erlebt hat. Er bestimmt Zeit und Tempo. Sein Ziel ist es, den jungen Menschen Einblicke zu geben in eine fremde Welt. Politische Bildung nennt er das:

Erös: Was ich versuche mit dieser politischen Bildung in Schulen zu betreiben, ist eine Art Prävention gegen Fundamentalismus, gegen Ideologie und letztlich auch gegen Militanz, gegen Terrorismus auch, der ja schon viel früher beginnt als erst dann wenn Bomben explodieren.

Die Schüler sollen den Zusammenhang verstehen zwischen dem Schicksal der Menschen in Afghanistan und der politischen Situation im Land. Damit ist Reinhard Erös direkt beim Thema „Taliban“. Sechs Millionen Afghanen sind während des Krieges nach Pakistan geflohen und lebten in Lagern. Die Zustände waren miserabel: Es gab keinen Schatten nur die sengende Sonne, es fehlte Essen und sauberes Wasser.

Dias im Vortrag verdeutlichen die Lage. Sie zeigen einen Bach, der sich träge dahinschleppt. Es sind die Fäkalien von 400.000 Menschen im Camp und ihren Tieren, die das Wasser mit Keimen und Colibakterien verunreinigen. Viele Kinder sterben.

Erös: Das war die Lage, wo kleine Buben, wenn sie das Überlebt haben, in die Fänge der habitischen Moslems fielen, aus Saudi Arabien waren die gekommen in diese Notlage der Flüchtlingslager und haben sich vorgenommen, das nutzen wir jetzt aus, um unseren Islam, den arabischen habitischen das Gegenteil des alten afghanischen Volksislam zu etablieren.

Sie haben den Bewohnern der Flüchtlingslager ein paar medizinische Einrichtungen hingestellt, sie haben Essenverteilung angeboten, das Wasser gereinigt, also genau das, was sie jetzt in den palestinensischen Flüchtlingslagern Hamas Hisbolla und Shihat machen, sind die einzigen die sich um die Sozialbelange kümmern und sie haben Schulen gebaut, nämlich // arabische Koranschulen. Und dieser saudiarabische Islam, den sie in den Koranschulen den Buben beigebracht haben, es geht nur um die Buben, die Mädchen spielen sowieso keine Rolle, das ist kein Volksislam, das ist ein politischer aggressiver rigider nur mit Geboten und Verboten arbeitender Islam.

Lesen und Schreiben lernen die Buben nicht, dafür aber können sie den Koran auswendig. Fünf Jahre haben sie gebraucht um ihn in arabischer Sprache zu kennen. Dieser Islam verändert sie.

Erös: Für den Afghanen ist seine Schwester, seine Mutter, seine Frau das höchste Wesen. Die Mutter bestimmt zu Hause auch bei den Buben bis zum 14/15 Lebensjahr, wo die Sonne aufgeht. Die hat Zuhause das Sagen und der Afghane verteidigt die Sicherheit und die Würde seiner Schwester und seiner Mutter bis zum letzten Blutstropfen. Und jetzt kommen diese Bahabis in die Koranschulen und sagen zu den Buben was sagt der Koran zu Frauen. Frauen sind so halbe Tiere, die haben nämlich ein kleines Gehirn mit dem können sie keinen Verstand produzieren. Frauen sind reine Triebwesen. So weil Frauen keine Gehirn haben und weil sie nur zum Kinderkriegen da sind, bleiben die Frauen zu Hause. //Wenn sie das Haus verlassen müssen, muss sie ein erwachsener Mann begleiten. Und sie dürfen das Haus nur verlassen unter der Burka, das hat man den Buben beigebracht und gleichzeitig, was sie zu tun haben, wenn sie später mal als erwachsener Mann, was sie zu tun haben, wenn sie eine Frau sehen, die ohne Burka oder ohne Mann rumläuft. Beim ersten Mal kriegt sie nur 20 Peitschenhiebe, beim zweiten Mal geht sie in den Knast, beim dritten Mal wird sie gesteinigt.

2. Musik: afghanische Impressionen 13 sec

2 Jahre nach dem Taliban-Regime. Reinhard Erös ist wieder auf den Weg nach Afghanistan und diesmal mit seinem Sohn Urs. Er ist heute 22 und Jurastudent. Sie machen einen Zwischenstopp in Peschawar, um einen Konvoi auszurüsten. Es werden Fahrzeuge und Leibwächter beschafft. Dann geht es los.

Atmo 2: Jeep freistehend 4 sec

Es ist die Strecke von damals, doch diesmal nicht im Auftrag der Medizin, sondern in Sachen Bildung. Über den Khyber Pass geht es nach Afghanistan in die Provinz Nangahar. Auf dieser Strecke liegen die meisten Schulprojekte, die Reinhard Erös mit privaten Spenden der „Kinderhilfe Afghanistan“ ins Leben gerufen hat. Oft ist er mit einigen 10.000 Euro unterwegs, denn Banken gibt es nicht. Seine Mitarbeiter zahlt er bar aus. So hält er persönlichen Kontakt und ist gleichzeitig informiert über alles was vor Ort passiert. Urs ist immer dabei und findet es spannend all die Gebiete zu sehen, die sein Vater schon aus den 80iger Jahren kennt.

Dazu gehört auch die Bergregion um Tora Bora, die als Fluchtborg Osama Bin Ladens galt. Urs ist stolz auf seinen Vater und überrascht.

Urs Erös: Er ist ganz anders als hier. Hier ist er doch der autoritär auftretende Mensch, der einen Raum füllen kann und drüben, erstmal kann man ihn gar nicht von den Einheimischen unterscheiden, er hat auch seinen Turban auf und sein Shahwar Kamees und er ist eh ein dunkelbärtiger Mensch, den man wirklich nicht unterscheiden kann. Und er hat sich da sehr homogen eingefügt in die Gesellschaft, ich hatte gar nicht den Eindruck, dass er jetzt als Fremdkörper da ist, und die Afghanen haben ihn nicht als Fremdkörper gesehen. Das war das Beeindruckendste, wie er sich da bewegt, als ob er im Bayerischen Wald wäre.

Reinhard Erös weiß wie man sich in der archaischen Welt der Paschtunen bewegt. Das hilft ihm auch ungewöhnliches durchzusetzen: Mädchenschulen zu bauen in einer von Männern dominierten Welt und das in einem Land, in dem nur die Hälfte aller Männer und nur jede fünfte Frau lesen und schreiben kann. Natürlich ist der Widerstand groß, doch egal ob Stammesälteste, Würdenträger oder andere Machthaber, Reinhard Erös überzeugt sie alle. Er findet den richtigen Ton und trifft ihren Nerv.

Erös: was machst du denn, wenn deine kleine Schwester krank wird. Sagt er ja, dann bringe ich sie zur afghanischen Ärztin, sage ich wunderbar. Was machst du denn in 10 Jahren, du bist immer noch für sie verantwortlich, sie ist noch nicht verheiratet, was machst du denn dann, wenn sie wieder krank ist, sagt er: ja, dann bringe ich sie wieder zur afghanischen Ärztin. Dann habe ich eingehakt und habe zu ihm gesagt, nein, dann bringst du sie nicht mehr zur afghanischen Ärztin, dann kannst du sie nicht mehr zur afghanischen Ärztin bringen. Da war er ganz verwirrt und sagt, warum denn nicht. Da sagte ich, weil es dann keine mehr gibt. Und habe ihn in Kürze klar gemacht, afghanische Ärztinnen, die wachsen nicht in den Bäumen, sondern die müssen ausgebildet werden, D.h. wenn die in Afghanistan jetzt lebenden Mädchen nicht zur Schule gehen, dürfen, dort ein Abitur machen können, dürfen, dann können sie auch nicht studieren, auch nicht Medizin studieren. Und dann gibt es irgendwann keine afghanischen Ärztinnen mehr. Dann sagte ich, dann hast du ein Problem. Dann musst du deine Schwester zu einem ausländischen Arzt bringen, wenn sie krank ist. //das hat ihn damals // sehr nachdenklich gemacht. Und hat dann letztlich dazu geführt, dass wir, das war 1999 Endphase der Taliban 2000, dass wir dann eine Mädchenschule bauen durften und betreiben durften.

Die Flüchtlingsschule in Peschawar heißt Paghman-Trutz-Schule, ein symbolhafter Name. Er erinnert an die schöne Provinz Paghman in Afghanistan, aber auch an Trutz, den jüngsten Sohn von Reinhard Erös. Der 3-Jährige erkrankte damals in Peschawar an Durchfall und Erbrechen und starb daran. Reinhard Erös will darüber nicht sprechen. Für ihn ist das eine längst vergangene Sache. Und dennoch: Die Schule in Pakistan ist

seinem kleinen Sohn Trutz gewidmet. Sie steht für Frieden, Kraft, Hoffnung und einen Neubeginn.

3. Musik: afghanische Impressionen 21 sec

Erös: Es ist landschaftlich ein wunderschönes Gebiet, mit exotischen Extremata, Wüste, Hochgebirge, schöne Bergseen, klare Luft, vom optischen ein paradiesisches Land nahezu. Dann ist Afghanistan kulturell wahnsinnig interessant, von Relikten, die die Perser und Alexander der Große, es ist ein Schatz an Kultur und Geschichte in Afghanistan wie in kaum einen anderen Land, dann sind es auch die Menschen, die Afghanen haben sich nie damit abgefunden und haben es nie geduldet, nie hingenommen, dass fremde Mächte sie dominieren, Afghanistan ist nie erfolgreich kolonialisiert worden, also dieser unbändige Freiheitswille der hat mich halt auch fasziniert. Afghanen sind kein Völkchen, die lieber sagen: rot als tot, lieber gottlos als Islam, das gibt es in Afghanistan nicht. Andererseits als Gast, wenn sie in Afghanistan als Fremder als Europäer, als Deutscher, als Christ diese erlebte Gastfreundschaft wieder rum, also die Menschen, die sowieso nichts haben, die das wenige was sie haben mit ihrem Gast noch so grandios teilen.

Er liebt die Landschaft und die Menschen in den Provinzen Afghanistans. Darum will er mithelfen, das zerstörte Land, nach 20 Jahren Kriegswirren, wieder aufzubauen. Afghanistan sei kein Hightech-Land, betont er.

Erös: 30 Milliarden Dollar würden ausreichen, um das Land physisch wieder aufzubauen, vielleicht 40. Bisher hat der Westen vor allem die Amerikaner in Afghanistan für den Kampf gegen die Taliban dieses Geld bereits ausgegeben. Über 40 Milliarden Dollar sind in den Kampf gegen Taliban und Alcaida geflossen. Und nicht mal ein 20igstel davon sind in den Wiederaufbau geflossen.

Auch dass alle Hilfe nach Kabul geht, macht ihn wütend. Er nennt es den „humanitären Overkill“, weil sich die Hilfsorganisationen, auch die Bundeswehr auf Kabul konzentrieren. Die Folgen: Innerhalb von zwei Jahren verdreifacht sich die Einwohnerzahl in Kabul. Sie wächst von einer Million auf drei Millionen Menschen an, die Mietpreise schießen in die Höhe und die Löhne ziehen mit.

Erös: In Kabul kostet ein einheimischer Dolmetscher, der etwas Englisch, Computer und vielleicht ein bisschen Autofahren kann, für den bezahlt man bis zu 500, 600 Dollar im Monat. Für Afghanistan sind das Science Fiction Preise. Also 500, 600 Dollar für einen 20-jährigen Dolmetscher in Kabul steht gegenüber das Gehalt eines Hochschulprofessors an der medizinischen Fakultät in Jalalabad, wo ich arbeite, im Monat 25 Euro. Das ist eine kontraproduktive Entwicklung, die sich seit eineinhalb Jahren in Afghanistan abspielt, und wenn man die nicht stoppt und wenn die Hilfsorganisationen oder manche zumindest dazu zwingt in die Peripherie zu gehen, und dieses brutale Lohngefälle zwischen Kabul und dem Rest des Landes in gewisser Weise angleicht, wenn das nicht geschieht, dann explodiert das Pulverfass Afghanistan wieder.

In den Provinzen herrschen bis heute Armut und Hunger. Denn: der Krieg hinterließ nicht nur über 10 Millionen Minen, sondern zerstörte auch die Wasserversorgung. Viele Felder trockneten aus und den Bauern, das sind 80% der Bevölkerung, bleibt nur wenig fruchtbare Anbaufläche. Und so blühen die Mohnfelder, weil Opium Geld bringt. Ein Teufelskreis.

Erös: Die Verantwortlichen müssten ihren fetten Hintern aus Kabul raus bewegen und in die Provinzen gehen. Keins der Probleme in Afghanistan, keines der wesentlichen, liegt in Kabul. Taliban spielt sich nicht in Kabul, das Widererstarken, Opium spielt sich nicht in Kabul ab, der fehlende Anbau von Feldfrüchten, die Minen und Blindgängerproblematik spielt sich nicht in Kabul ab, trotzdem konzentriert sich die Hilfe auf Kabul und bewegt sich nicht raus, d.h. was man jetzt tun muss, speziell beim Anbau von Opium, bei den Bauern erstmal eine Aufklärung

zu machen, was noch nicht geschehen ist. Ihnen für das erste und zweite Jahr eine Kompensationszahlung in irgendeiner Weise zu leisten, und ab den dritten Jahr solange dauert es nämlich, bis die Felder dann wieder fruchtbar gemacht werden, ihnen Saatgut geben, mit dem sie dann als Ernteergebnis überleben können. In einigen der Gebiete, wo wir tätig sind, haben die Bauern das in diesem Jahr 2003 mit dem Anbau von Weizen geschafft. Sie haben soviel Weizen angebaut, dass damit Afghanistan mit Weizen versorgt hätte werden können. Und kaum wollten sie den Weizen jetzt im Sommer auf den Markt bringen, hatte die FAO, also die UN-Ernährungsorganisation, 100 tausende von Tonnen Weizen aus UN-Beständen nach Afghanistan importiert, und sie dort kostenlos an die Bevölkerung verteilt. Damit war die Ernte dieser Bauern kaputt gemacht, und jetzt bauen die alle Opium an.

Aufbauhilfe in Afghanistan stellt Reinhard Erös sich anders vor. Darum geht er seinen eigenen Weg. „Bildung statt Fundamentalismus“ heißt sein Konzept. Er baut Schulen in den Provinzen, da wo man ihn kennt.

Erös: Im Osten haben wir eben in den 80iger Jahren, während des Krieges gegen die sowjetische Besatzungsmacht unsere „Meriten“ verdient. Die Reputation des Namens Erös ist natürlich da, warum soll man das nicht nutzen. Und in vielen Gegenden, Dörfern leben eben noch ehemalige Patienten von mir oder Angehörige von Patienten oder Freunde aus den 80iger Jahren und da ist ein großes Wiedersehen da und sportlich ausgedrückt es ist Arbeiten im eigenen Land, eine Art Heimspiel, das wir dort betreiben können. Und in diesen Ostprovinzen, die Notwendigkeit das zerstörte Gebiet wieder aufzubauen größer ist als im Norden und im Westen des Landes, macht es auch von der Sache her Sinn.

Ehemalige Patienten wie der mächtige Kommandeur Zaman, ein ehemals gefürchteter Mudschahid und königstreuer Stammesfürst sind seine Freunde. Sie öffnen ihm so manche Tür; denn man braucht Kontakte, um in der Provinz Projekte erfolgreich durchzuführen.

Erös: In Kabul gibt es auch genug zu tun, weil die Hilfsorganisationen dort eine Schule nach der anderen aus dem Boden stampfen. Und zahlen das doppelte, dreifache Gehalt, was ich zahlen kann. Also da muss man natürlich auch wieder auf der persönlichen Schiene fahren. Man muss den einen oder anderen einfach bitten und an die alte Freundschaft appellieren, damit er aus Kabul nach Nangahar oder ..., wo wir arbeiten, kommt, um da eben auch Krankenstationen und Schulen, die wir dort in erster Linie aufbauen, um die für uns zu bauen.

Ein Problem aber bleibt. Reinhard Erös will, dass auch die Mädchen in die Schule gehen. Doch eine Dorfgemeinschaft hat ihre eigenen Gesetze. Die Mädchen müssen der Mutter im Haus helfen und sind bereits mit 12 Jahren heiratsfähig. Da ist kein Platz für Schule.

Erös: Dort unten müssen wir den Eltern eine Art Kompensationsgeld zahlen, damit sie es sich leisten können, ihre Töchter zur Schule zu schicken. Das tun wir in der Regel nicht mit cash, mit Bargeld, sondern das tun wir mit Nahrungsmittelhilfen, mit Werkzeug, wie auch immer, also Dinge, die die Familie zu Hause benötigt und die sich selber gar nicht so leicht beschaffen kann. Das ist sehr mühevoller Arbeit, dauert sehr lange, das ist eben die Krux, wenn man in Afghanistan das Land wieder aufbauen will, außerhalb Kabuls in den Dörfern muss ich mich der Kultur, dem Denken, wie auch immer dieser Menschen dort in irgendeiner Weise annähern. Wenn ich das nicht tue, wird nichts daraus. Dann werden die Schulen nicht akzeptiert, dann kommt es gar nicht erst zu Schulen, dann werden sie abgefackelt, was ja auch in einigen Gegenden wo die Amerikaner ohne Rücksicht auf die Bevölkerung einfach Schulen hinknallen, so geht es einfach in Afghanistan nicht, dafür ist einfach die Kultur zu alt, dafür sind die Strukturen zu gefestigt.

Und so steht neben den Landessprachen Dari und Paschtu und üblichen Fächern wie Mathematik und Physik, „Erziehung zum Frieden“ auf dem Stundenplan. Denn die jungen

Menschen kennen nur Krieg. An eine friedliche Gesellschaft im Vielvölkerstaat Afghanistan erinnern sich nur noch die Großeltern. Darum erzählen heute speziell von Unicef ausgebildete Lehrer den Kindern über ihre Heimat vor dem Krieg.

Erös: Denn mit der jetzigen Erwachsenengeneration, der jetzt 20 – 40 Jährigen wird es sehr schwer sein eine Friedensphilosophie aufzubauen. Da ist das Bewusstsein nicht da, da ist keine Erfahrung da, da setzen wir auf eine Kombination zwischen der jetzigen Kindergeneration, der jetzt 10-Jährigen und der Generation der Großeltern, der Großväter, die den Frieden aus den 70iger Jahren noch kennen, da muss ein Link hergestellt werden. Und dazu dient unter anderem dieser Unterricht der Erziehung zum Frieden.

Doch der Krieg hat viele Spuren hinterlassen und ein gefährliches Erbe. Im Land liegen noch über 10 Millionen Minen verstreut. Opfer sind vor allem die Kinder, die zum Beispiel Schmetterlingsminen als Spielzeug sehen.

Erös: Wie wir aus Zahlen der letzten Jahre wissen ist die Opferrate gerade bei Kindern in Afghanistan so dramatisch hoch, dass pro Tag ein dutzend Kinder durch die Minen verletzt oder gar getötet werden. Darum geht es in unseren Schulen auch, in dem Fach Minenkunde durch Fachleute, in der Regel sind das militärische Gruppen in Afghanistan, entweder von der UN oder der Bundeswehr oder anderen Hilfsorganisationen, dieses Fach Minenkunde so darzustellen, dass die Kinder nicht mehr versehentlich oder spielerisch sich mit Minen verletzen. Da wo wir das Fach unterrichten, hat einfach gezeigt, dass die Zahl der Verletzten um 95% zurückgegangen ist.

Die Schulen sind gut besucht. In Jalalabad platzt die Mädchenschule bereits aus allen Nähten. Darum wird in Schichten unterrichtet. Die eine Hälfte kommt am Vormittag, die andere am Nachmittag. Und am Abend sind die Eltern dran, denn auch die können weder lesen noch schreiben.

Heute gibt es 10 Schulen im Reich der Paschtunen für 15.000 Kinder. Sie wurden gebaut und finanziert durch private Spenden der Kinderhilfe Afghanistan. Reinhard Erös ist eben ein Einzelkämpfer und sehr ehrgeizig. Große Geldgeber wie den Lions Club Bayern oder Sir Peter Ustinov konnte er für seine Projekte gewinnen. Über 500 Vorträge hat Reinhard Erös in Stiftungen, politischen Organisationen und Schulen in ganz Deutschland gehalten und das innerhalb der letzten zwei Jahre. Es ist ein Marathon, aber die Spendengelder fließen, d.h. wenn jeder Schüler nur einen Euro gibt, so macht das bei 200 Zuhörern im Saal insgesamt 200 Euro. Und jeder Euro zählt, denn Reinhard Erös hat noch großes vor.

Erös: In Afghanistan fehlen, so nach groben Schätzungen etwa 20.000 Schulen, und wenn wir da im Osten pro Monat etwa eine Schule gründen bzw. eröffnen, dann leisten wir für die Spenden, die aus Deutschland kommen, einen ganz erklärlichen Anteil als rein private Hilfsorganisation. Wir arbeiten nicht mit Steuergeldern, wir arbeiten nicht mit UNO-Geldern und wir arbeiten ohne jegliche Verwaltung, das erleichtert natürlich die Arbeit und es geht alles wesentlich schneller.

Er wird noch viel zwischen Afghanistan und Deutschland hin und her pendeln um dort Schulen zu eröffnen und hier Vorträge zu halten. Über Afghanistan hat er hat noch vieles zu sagen, doch darüber wird er ein Buch schreiben. Es soll um den Wiederaufbau am Hindukusch gehen, nicht wissenschaftlich, aber hautnah, eben so wie Reinhard Erös das heutige Afghanistan sieht und erlebt.